

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Weigl, ev.-ref.

29. Dezember 2013

Viva la libertad - Vom grossen Gastmahl

Luk 14, 15-24

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Da war diese Konzertlesung: Eine bekannte Autorin las aus ihren Texten, Geschichten von mutigen Menschen weitab von Prominenz. Und eine süd-amerikanische Musikgruppe spielte ihre Melodien von einer anderen Seite der Welt. Am Ende dann wollte das Publikum einfach noch nicht nach Hause gehen. So mitreissend war die Musik, so bewegend die liebevollen Erzählungen aus einem hoffnungsarmen Leben, dass wir geklatscht haben, bis es eine Zugabe gab – zuerst nochmals einen Text, eine kleine Überraschung. Die Schriftstellerin sagte: „Vielen Dank für diesen Abend, dieses Fest – und dass Sie alle gekommen sind. Eine kleine Geschichte für den Heimweg“ – und lächelnd fügte sie hinzu: „nein, nicht von mir“ – und dann las sie sinngemäss etwa dies:

Ein Mann veranstaltete einmal ein grosses Fest. Und zur Stunde des Essens schickte er seinen Boten aus, den Eingeladenen zu sagen: „Kommt, denn es ist alles bereit!“ Und auf einmal begannen alle, Entschuldigungen vorzubringen. Der erste sagte: „Ich habe einen Acker gekauft, und ich muss ihn unbedingt anschauen gehen. Ich bitte dich, betrachte mich als entschuldigt.“ Und der nächste sagte: „Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe gerade, sie in Augenschein zu nehmen. Ich bitte dich, betrachte mich als entschuldigt.“ Und der dritte sagte: „Ich habe eben geheiratet, deshalb kann ich nicht kommen.“ Und der Bote kam zurück und meldete es seinem Herrn.

Da wurde der Mann zornig und sagte zu seinem Boten: „Geh schnell hinaus auf die Strassen, und wen du findest, bringe herein!“ Der Bote tat, wie ihm befohlen. Und das Haus wurde voll: Gäste allüberall!

Dann spielte die Band noch einmal auf, und schliesslich gingen wir hinaus ins Foyer, dort lud der Veranstalter zu einem Apéro. An einem Stehtischchen treffe ich auf zwei alte Bekannte, wir sind vor ziemlich genau dreissig Jahren einmal zur selben Schule gegangen.

„Ach, da schau an, der Herr Pfarrer ist auch da!“ frotzelt Karin – sie ist Schauspielerin geworden und immer in der freien Theaterszene geblieben, kritisch gegenüber allen grösseren Institutionen. „Hallihallo“ tönt es von Marco; erstaunlich, dass der gestresste Architekt Zeit hat für so eine Konzertlesung. Ich habe mich gefreut, die beiden wieder einmal zu sehen. Ich hebe mein Proseccoglas und suche nach einem geistreichen Spruch: Auf dem Plakat des Abends steht in grossen Lettern: Viva la libertad! – „also dann, auf die Freiheit!“

„Ja, wir sind so frei!“ sagt Karin und findet: „Aber die Zugabe war schon eine etwas schräge Nummer – ich hätte eher noch einmal etwas Eigenes erwartet.“ – „Ja, das klang ein wenig wie so eine Jesusgeschichte aus dem Konfunterricht damals“, meint darauf Marco und grinst ein bisschen schief. Da kitzelt’s mich natürlich unter der Schädeldecke, und ich sage so nebenbei wie nur möglich: „Tja, äh, das ist eine Jesusgeschichte.“

„Ah, was!“ sagt Karin, „also, was an Dialogen und Rollen darin vorkommt, ist ja trotzdem recht witzig...“ – „aber sorry, völlig surreal!“ fällt ihr Marco ins Wort, „wer macht schon eine Pennerparty, wenn die Freunde absagen!?“ – „Tja, vielleicht reut ihn das Buffet?“ findet Karin und fischt sich ein Lachsbrötchen am Nebentisch. „Ok, so à la Heilsarmee, so als offene Weihnachtsfeier vielleicht, aber sonst...?“ spekuliert Marco. Ich muss da auch noch etwas dazu sagen und versuche es mit: „Ich weiss auch nicht, ob ich das gerade so machen würde – aber das ist dieser Geschichte als Geschichte vermutlich ziemlich egal...“. Karin meint: „Also, das ist ja schon recht dramatisch, wie da einer nach dem anderen absagt, da wäre ich als Gastgeberin auch enttäuscht.“ – „Wieso? Das kommt doch vor“, findet der Architekt, „jeder hat doch mal Stress, oder? – Aber stehen die nicht für irgendetwas? Wir mussten das damals im Konfunterricht doch immer so symbolisch oder so anschauen...“ – „Naja“, meint Karin, „ich finde die Geschichte recht gut gemacht: Da gibt’s eine Art Theater im Theater, ziemlich witzig!“ – „Du machst aus allem ein Theater! Wie kommst du denn da drauf?“ fragt Marco. „Nun, die Gäste am Schluss, all diese Typen von der

Strasse, die sind ja eigentlich fake, das sind ja gar keine richtigen Gäste, die tun nur so, als ob!“ – „Ja, aber immerhin wurden sie eingeladen!“ muss ich da klarstellen. Marco: „Ja schon, aber aus Trotz – schöne Einladung! Ich würde mich bedanken...“ – Karin drauf: „Dafür steigt am Schluss das Fest trotzdem, oder? – Prost, ihr zwei!“ – und sie lacht schallend. Wo sie Recht hat, hat sie Recht, muss ich innerlich zugeben und meine: „Das ist vermutlich auch die Pointe dieser Geschichte!“ Marco runzelt die Stirn: „Und was will uns das sagen? Dass Jesus eben nicht so wählerisch war bei seinen Freunden?!“ – „Nein“, sage ich, „eher, dass man auf eine Einladung unterschiedlich reagieren kann – und eventuell etwas verpasst...“ – Karin: „Naja, verpassen... wisst ihr, wenn man nicht in einem festen Ensemble angestellt ist als Schauspielerin, denn muss man eine Rolle manchmal einfach annehmen, um essen zu können“ – sie schnappt sich ein Salamibrötchen – „aber da gibt es ab und zu auch ganz gute Überraschungen; etwas schwer zu planen, dafür bleibst du offen für Neues, bleibst frei, dich auch auf Unerwartetes einzulassen...“ – „Okok“, sagt Marco, „das gibt’s bei uns schon auch, wenn jemand so wie ein wenig abhebt, weil das Traumhaus langsam konkret wird beim Planen, aber nachher hast du garantiert wieder den verdammten Stress auf der Baustelle, Termine, die nicht eingehalten werden, Kosten, die aus dem Ruder laufen, das ganze Programm halt...“ Ich versuche mich noch einmal für die Geschichte stark zu machen und sage: „Es gibt im Neuen Testament übrigens auch noch andere solche Stimmen. Paulus zum Beispiel entwirft so eine Lebenshaltung, dass man gewissermassen frei wird von all diesen Zwängen und versucht zu leben, wie wenn man nicht so eingebunden wäre. Für mich ist das einer der schönsten Gedanken der Bibel. Im ersten Korintherbrief...“ Aber da schaut sich Marco schon nach einer neuen Proseccoflasche um, und auch Karin interessiert sich offenbar nicht wirklich für Paulus. „Egal“, denke ich, „wir können ja auch über die Kinder reden oder über die grossartige Musik von eben.“ – „Tja, weisst du“ sagt Karin mehr zu Marco, „das mit dem Abheben, das macht das Theater natürlich sowieso auf seine Art: da wird intensiv mit der Wirklichkeit gespielt, da gibt es Situationen, die sich ins absolut Absurde hineinsteigern. Die sind dann viel wirklicher als jede gewohnte Wirklichkeit. Bei Ionesco zum Beispiel...“ Marco blickt plötzlich ein wenig anders und sagt leiser als vorher: „Es gab da mal so einen Moment - das habe ich noch nie jemandem erzählt, aber das kommt mir jetzt wieder in den Sinn: Als wir vor acht Jahren unser Haus gebaut haben, da war Claudia ja schon schwanger, und auch sonst war es ein einziger Stress, wir sind damals ziemlich an unsere Grenzen gestossen mit allem. Wir waren im Rückstand, weil der Gipser krank war, und dann kam dieser grosse Sturm, das hat uns auf der Baustelle auch noch den Kel-

ler gefüllt mit Wasser. Wir stehen also zusammen im Rohbau, die Stimmung auf dem Tiefpunkt, meiner Frau war im siebten Monat immer noch dauernd übel, ein kalter Wind pfeift durch die Hütte, Fenster waren noch keine da, mich ärgert's unendlich, weil ausgerechnet beim eigenen Haus nichts läuft, wie es sollte. Und dann sehe ich auch noch den kleinen Tannenbaum von der Aufrichte im Dreck unten liegen, den hat das Gewitter vermutlich weggerissen. Weil wir einander eh nur auf die Nerven gingen, gehe ich also hinaus und hole die kleine Tanne. Die farbigen Bänder sind alle etwas lehmverschmiert und zerknittert, aber sie flattern noch im Wind. Ich komme zurück und stelle das Jammerbäumchen vor uns hin, dort, wo heute unser Wohnzimmer ist, nehme Claudia in den Arm und sage: „Hör zu, ich weiss nicht, ob das Haus fertig sein wird – aber am allerwichtigsten ist mir, dass wir in vier Monaten zu dritt Weihnachten feiern, wo auch immer. Und es wird warm sein, und die Kerzen leuchten am Baum.“ Ich habe das Bild dort so deutlich vor mir gesehen in dem kalten Rohbau, wirklicher als jede Wirklichkeit. Und ich muss euch sagen: Es ist dann gelungen. Gut, wir hatten noch keine Vorhänge, und mit der dauernden Stillerei der Kleinen war es auch ein Stress, aber wir hatten ein Weihnachtsbäumchen in unserem neuen Wohnzimmer.“

Ich hätte da gern ganz viel dazu gesagt, aber manchmal muss man auch als Pfarrer den Mund halten. Nur Karin kann natürlich nicht anders und fragt mit schelmischem Grinsen: „Tja, was soll man dazu sagen? Das junge Paar triumphiert über die dunklen Mächte der widrigen Umstände und Zwänge! Viva la libertad!“ Da klingelt auch schon ihr Handy, und sie schreckt auf: „Huch! Schon so spät? Meine nächste Rolle: Ich muss die Kinder zu Bett bringen! Ein anderes Mal, Jungs!“ – sagt's, holt sich ihren Mantel und hastet zum Ausgang. Ich bringe Marco und mir noch ein Bier. Zu sagen gibt's eigentlich nicht mehr viel.

Beschwingt mache ich mich auf den Heimweg. Die Begegnung mit meinen alten Bekannten war unerwartet und hat mich gefreut. Die südamerikanische Musik klingt mir noch in den Ohren nach, auf der Zunge liegt noch eine Erinnerung an Lachs, Zwiebeln und den letzten Prosecco, passend irgendwie zu dieser Zeit zwischen den Jahren.

Und diese letzte Geschichte schwingt auch noch nach, sie beginnt sich mehr und mehr zu möblieren mit starken Bildern von enttäuschten Gastgebern, von einem grotesk-fantastischen Fest mit Obdachlosen und Einsamen, Betrunknen am Bahnhof, denen am Rand. Ich sehe mich selbst durch einen Festsaal tapfen, fasziniert und etwas erschrocken zugleich.

Und es erfasst mich eine Sehnsucht nach neuer Gemeinschaft, nach neuen Rollen und weniger vorgegebenen Abläufen, nach dem einen oder anderen Fest im kommenden Jahr. Nehme ich die Einladung an? Viva la libertad!

*Peter Weigl
Dorfstr. 42, 5210 Windisch
peter.weigl@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich